



Betroffen runzelte der Fuchs die Stirn, als er die Quellöffnung sah, der nur ein schwaches Rinnsal müde entrann. Seit er im letzten Jahr hier oben war, kam deutlich weniger Wasser aus dem Berg. Es gab keinen Zweifel mehr: alles kam so, wie sein Vater vorausgesagt hatte. Die Quelle, die den Bachlauf speiste, würde versiegen. Der alte Müller hatte seinem Sohn immer wieder geraten, sich rechtzeitig mit dem Bau einer Windmühle zu beschäftigen, doch der hatte alle Warnungen in den Wind geschlagen. Sorgenbeladen machte er sich auf den Weg zurück zu seiner Wassermühle.

## I

### **Der Fuchs und die Elster**

Nun würde der Fuchs tatsächlich investieren müssen. Noch führte der Bach genügend Wasser, doch wenn der Pegel weiterhin so fiel, konnte er die Mühle in wenigen Jahren nicht mehr antreiben. Das grämte den Fuchs gar sehr, weil er lieber Geld einnahm als es auszugeben.

Diesen trüben Gedanken gesellte sich zu allem Überfluss die Elster hinzu. Gelegentlich sah er sie gern, weil man immer etwas Neues erfahren konnte. Doch heute war ihm nicht nach Geschwätzigkeit.

„Ist das wieder eine Hitze, Herr Fuchs, was sagen Sie dazu?“

Er hatte es geahnt. Natürlich war es warm, schließlich war Sommer! Doch der Fuchs galt als verständnisvoller Gesprächspartner; es war nicht seine Art, jemandem eine knappe Abfuhr zu erteilen. Unzählige Plaudereien, die er regelmäßig führen musste, wenn die Kunden auf ihr Mehl warteten, hatten sein Konversationstalent geschult. Perfekt beherrschte er die Kunst, jedem das Gefühl zu geben, dass seine Ansichten richtig, seine Probleme wichtig und die seiner Gegner nichtig sind.

„Es ist wirklich schlimm, Frau Elster. Man hält es kaum aus. Hatten wir schon mal so einen heißen Sommer?“

„Gewiss nicht“, holte die Elster aus. „Auch der Rabe ist dieser Meinung. Sie wissen ja sicher, der Professor ist mein Patenkind –